

Inhaltsübersicht des Bandes.

1788.

Kritik der praktischen Vernunft	1
Vorrede	3
Einleitung. Von der Idee einer Kritik der praktischen Vernunft	15
Erster Theil. Elementarlehre der reinen praktischen Vernunft	17
Erstes Buch. Die Analytik der reinen praktischen Vernunft	19
Erstes Hauptstück. Von den Grundsätzen der reinen praktischen Vernunft	19
I. Von der Deduction der Grundsätze der reinen praktischen Vernunft	42
II. Von der Befugniß der reinen Vernunft im praktischen Gebrauche zu einer Erweiterung, die ihr im speculativen für sich nicht möglich ist	50
Zweites Hauptstück. Von dem Begriffe eines Gegenstandes der reinen praktischen Vernunft	57
Von der Typik der reinen praktischen Urtheilstaf	67
Drittes Hauptstück. Von den Triebfedern der reinen praktischen Vernunft	71
Kritische Beleuchtung der Analytik der reinen praktischen Vernunft	89
Zweites Buch. Dialektik der reinen praktischen Vernunft	107
Erstes Hauptstück. Von einer Dialektik der reinen praktischen Vernunft überhaupt	107
Zweites Hauptstück. Von der Dialektik der reinen Vernunft in Bestimmung des Begriffs vom höchsten Gut	110
I. Die Antinomie der praktischen Vernunft	113
II. Kritische Aufhebung der Antinomie der praktischen Vernunft	114

III. Von dem Primat der reinen praktischen Vernunft in ihrer Verbindung mit der speculativen	119
IV. Die Unsterblichkeit der Seele, als ein Postulat der reinen praktischen Vernunft	122
V. Das Dasein Gottes, als ein Postulat der reinen praktischen Vernunft	124
VI. Über die Postulate der reinen praktischen Vernunft überhaupt	132
VII. Wie eine Erweiterung der reinen Vernunft in praktischer Absicht, ohne damit ihr Erkenntniß als speculativ zugleich zu erweitern, zu denken möglich sei?	134
VIII. Vom Fürwahrhalten aus einem Bedürfnisse der reinen Vernunft	142
IX. Von der der praktischen Bestimmung des Menschen weislich angemessenen Proportion seiner Erkenntniß-vermögen	146
Zweiter Theil. Methodenlehre der reinen praktischen Vernunft	149
Beschluß	161
1790.	
Kritik der Urtheilstkraft	165
Borrede	167
Einleitung	171
I. Von der Eintheilung der Philosophie	171
II. Vom Gebiete der Philosophie überhaupt	174
III. Von der Kritik der Urtheilstkraft, als einem Verbindungsmitte der zwei Theile der Philosophie zu einem Ganzen	176
IV. Von der Urtheilstkraft, als einem a priori gesetzgebenden Vermögen	179
V. Das Princip der formalen Zweckmäßigkeit der Natur ist ein transzendentales Princip der Urtheilstkraft	181
VI. Von der Verbindung des Gefühls der Lust mit dem Begriffe der Zweckmäßigkeit der Natur	186
VII. Von der ästhetischen Vorstellung der Zweckmäßigkeit der Natur	198
VIII. Von der logischen Vorstellung der Zweckmäßigkeit der Natur	192
IX. Von der Verknüpfung der Gesetze des Verstandes und der Vernunft durch die Urtheilstkraft	195
Eintheilung des ganzen Werks	199

Erster Theil. Kritik der ästhetischen Urtheilskraft	201
Erster Abschnitt. Analytik der ästhetischen Urtheilskraft	203
Erstes Buch. Analytik des Schönen	
1. Moment des Geschmacksurtheils der Qualität nach	203
§ 1. Das Geschmacksurtheil ist ästhetisch	203
§ 2. Das Wohlgefallen, welches das Geschmacksurtheil bestimmt, ist ohne alles Interesse	204
§ 3. Das Wohlgefallen am Angenehmen ist mit Interesse verbunden	205
§ 4. Das Wohlgefallen am Guten ist mit Interesse verbunden	207
§ 5. Vergleichung der drei specifisch verschiedenen Arten des Wohlgefallens	209
2. Moment des Geschmacksurtheils, nämlich seiner Quantität nach	211
§ 6. Das Schöne ist das, was ohne Begriff als Object eines allgemeinen Wohlgefallens vorgestellt wird . .	211
§ 7. Vergleichung des Schönen mit dem Angenehmen und Guten durch obiges Merkmal	212
§ 8. Die Allgemeinheit des Wohlgefallens wird in einem Geschmacksurtheile nur als subjectiv vorgestellt	213
§ 9. Untersuchung der Frage: ob im Geschmacksurtheile das Gefühl der Lust vor der Beurtheilung des Gegenstandes, oder diese vor jener vorhergehe	216
3. Moment der Geschmacksurtheile nach der Relation der Zwecke, welche in ihnen in Betrachtung gezogen wird . .	219
§ 10. Von der Zweckmäßigkeit überhaupt	219
§ 11. Das Geschmacksurtheil hat nichts als die Form der Zweckmäßigkeit eines Gegenstandes (oder der Vorstellungsbart derselben) zum Grunde	221
§ 12. Das Geschmacksurtheil beruht auf Gründen a priori	221
§ 13. Das reine Geschmacksurtheil ist von Reiz und Rührung unabhängig	223
§ 14. Erläuterung durch Beispiele	223
§ 15. Das Geschmacksurtheil ist von dem Begriffe der Vollkommenheit gänzlich unabhängig	226
§ 16. Das Geschmacksurtheil, wodurch ein Gegenstand unter der Bedingung eines bestimmten Begriffs für schön erklärt wird, ist nicht rein	229
§ 17. Vom Ideale der Schönheit	231
4. Moment des Geschmacksurtheils nach der Modalität des Wohlgefallens an dem Gegenstände	236

§ 18. Was die Modalität eines Geschmacksurtheils sei	236
§ 19. Die subjective Nothwendigkeit, die wir dem Geschmacksurtheile beilegen, ist bedingt	237
§ 20. Die Bedingung der Nothwendigkeit, die ein Geschmacksurtheil vorgiebt, ist die Idee eines Gemeinsinnes	237
§ 21. Ob man mit Grunde einen Gemeinsinn voraussehen könne	238
§ 22. Die Nothwendigkeit der allgemeinen Bestimmung, die in einem Geschmacksurtheil gedacht wird, ist eine subjective Nothwendigkeit, die unter der Voraussetzung eines Gemeinsinnes als objectiv vorgestellt wird	239
Allgemeine Anmerkung zum ersten Abschnitte der Analytik	240
Zweites Buch. Analytik des Erhabenen	
§ 23. Übergang von dem Beurtheilungsvermögen des Schönen zu dem des Erhabenen	244
§ 24. Von der Eintheilung einer Untersuchung des Gefühls des Erhabenen	247
A. Vom Mathematisch-Erhabenen	248
§ 25. Namenerklärung des Erhabenen	248
§ 26. Von der Größenschätzung der Naturdinge, die zur Idee des Erhabenen erforderlich ist	251
§ 27. Von der Qualität des Wohlgefallens in der Beurtheilung des Erhabenen	257
B. Vom Dynamisch-Erhabenen der Natur	260
§ 28. Von der Natur als einer Macht	260
§ 29. Von der Modalität des Urtheils über das Erhabene der Natur	264
Allgemeine Anmerkung zur Exposition der ästhetischen reflektirenden Urtheile	266
Deduction der reinen ästhetischen Urtheile	279
§ 30. Die Deduction der ästhetischen Urtheile über die Gegenstände der Natur darf nicht auf das, was wir in dieser erhaben nennen, sondern nur auf das Schöne gerichtet werden	279
§ 31. Von der Methode der Deduction der Geschmacksurtheile	280
§ 32. Erste Eigenthümlichkeit des Geschmacksurtheils	281
§ 33. Zweite Eigenthümlichkeit des Geschmacksurtheils	284
§ 34. Es ist kein objectives Princip des Geschmacks möglich	285
§ 35. Das Princip des Geschmacks ist das subjective Princip der Urtheilstraft überhaupt	286
§ 36. Von der Aufgabe einer Deduction der Geschmacksurtheile	287
§ 37. Was wird eigentlich in einem Geschmacksurtheile von einem Gegenstande a priori behauptet?	289

§ 38. Deduction der Geschmacksurtheile	289
§ 39. Von der Mittheilbarkeit einer Empfindung	291
§ 40. Vom Geschmacke als einer Art von sensus communis .	293
§ 41. Vom empirischen Interesse am Schönen	296
§ 42. Vom intellectuellen Interesse am Schönen	298
§ 43. Von der Kunst überhaupt	303
§ 44. Von der schönen Kunst	304
§ 45. Schöne Kunst ist eine Kunst, sofern sie zugleich Natur zu sein scheint	306
§ 46. Schöne Kunst ist Kunst des Genies	307
§ 47. Erläuterung und Bestätigung obiger Erklärung vom Genie	308
§ 48. Vom Verhältnisse des Genies zum Geschmack	311
§ 49. Von den Vermögen des Gemüths, welche das Genie ausmachen	313
§ 50. Von der Verbindung des Geschmacks mit Genie in Producten der schönen Kunst	319
§ 51. Von der Eintheilung der schönen Künste	320
§ 52. Von der Verbindung der schönen Künste in einem und demselben Producte	325
§ 53. Vergleichung des ästhetischen Werths der schönen Künste untereinander	326
§ 54. Anmerkung	330
Zweiter Abschnitt. Dialektik der ästhetischen Urtheilskraft	337
§ 55.	337
§ 56. Vorstellung der Antinomie des Geschmacks	338
§ 57. Auflösung der Antinomie des Geschmacks	339
§ 58. Vom Idealismus der Zweckmäßigkeit der Natur sowohl als Kunst, als dem alleinigen Prinzip der ästhetischen Urtheilskraft	346
§ 59. Von der Schönheit als Symbol der Gittlichkeit	351
§ 60. Anhang. Von der Methodenlehre des Geschmacks	354
Zweiter Theil. Kritik der teleologischen Urtheilskraft	357
§ 61. Von der objectiven Zweckmäßigkeit der Natur	359
Erste Abtheilung. Analytik der teleologischen Urtheilskraft	362
§ 62. Von der objectiven Zweckmäßigkeit, die bloß formal ist, zum Unterschiede von der materialen	362
§ 63. Von der relativen Zweckmäßigkeit der Natur zum Unterschiede von der inneren	366

§ 64. Von dem eigenthümlichen Charakter der Dinge als Naturzwecke	369
§ 65. Dinge als Naturzwecke sind organisierte Wesen	372
§ 66. Vom Princip der Beurtheilung der inneren Zweckmäßigkeit in organisierten Wesen	376
§ 67. Vom Princip der teleologischen Beurtheilung der Natur überhaupt als System der Zwecke	377
§ 68. Von dem Princip der Teleologie als innerem Princip der Naturwissenschaft	381
Zweite Abtheilung. Dialektik der teleologischen Urtheilstkraft	385
§ 69. Was eine Antinomie der Urtheilstkraft sei	385
§ 70. Vorstellung dieser Antinomie	386
§ 71. Vorbereitung zur Auflösung obiger Antinomie	388
§ 72. Von den mancherlei Systemen über die Zweckmäßigkeit der Natur	389
§ 73. Keines der obigen Systeme leistet das, was es vorgiebt	392
§ 74. Die Ursache der Unmöglichkeit, den Begriff einer Technik der Natur dogmatisch zu behandeln, ist die Unerschöpflichkeit eines Naturzwecks	395
§ 75. Der Begriff einer objectiven Zweckmäßigkeit der Natur ist ein kritisches Princip der Vernunft für die reflectirende Urtheilstkraft	397
§ 76. Unmerkung	401
§ 77. Von der Eigenthümlichkeit des menschlichen Verstandes, wodurch uns der Begriff eines Naturzwecks möglich wird	405
§ 78. Von der Vereinigung des Princips des allgemeinen Mechanismus der Materie mit dem teleologischen in der Technik der Natur	410
Anhang. Methodenlehre der teleologischen Urtheilstkraft	416
§ 79. Ob die Teleologie als zur Naturlehre gehörnd abgehandelt werden müsse	416
§ 80. Von der nothwendigen Unterordnung des Princips des Mechanismus unter dem teleologischen in Erklärung eines Dinges als Naturzwecks	417
§ 81. Von der Beigefüllung des Mechanismus zum teleologischen Princip in der Erklärung eines Naturzwecks als Naturproductus	421
§ 82. Von dem teleologischen System in den äußern Verhältnissen organisirter Wesen	425
§ 83. Von dem letzten Zwecke der Natur als eines teleologischen Systems	429

§ 84. Von dem Endzweck des Daseins einer Welt, d. i. der Schöpfung selbst	434
§ 85. Von der Physiktheologie	436
§ 86. Von der Ethiktheologie	442
§ 87. Von dem moralischen Beweise des Daseins Gottes . .	447
§ 88. Beschränkung der Gültigkeit des moralischen Beweises .	453
§ 89. Von dem Nutzen des moralischen Arguments	459
§ 90. Von der Art des Fürwahrhalts in einem teleologischen Beweise des Daseins Gottes	461
§ 91. Von der Art des Fürwahrhalts durch einen praktischen Glauben	467
Allgemeine Anmerkung zur Teleologie	475
<hr/>	
Anmerkungen	487

